UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche Vnderweisungen/ mancherley und underschiedliche/ so wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ... dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

7. Punct für den Sambstag/ wie die Trägheit abzubüssen

urn:nbn:de:hbz:466:1-48268

Visual Library

P.
J. Sadtre
Vol. II
Pars I

Für den Sambstag der ersten Wochen in der Fasten.

Die Sünde der Träaheit und Hinlässigkeit abzubüssen.

Siebender §.

I. GEhe in dein Hertz / und besehe wie du in dieser Sünd Gott beleydiget: verfluche / vermaledeye und beichte sie vor Gott deinem Herrn/damit du Verzeyhung derselben erlangest. Diese Trägheit ist anders nichts/ als ein Verdruß / Unlust und Trawrigkeit in den Wercken und Ubungen der Tugenden/ welche einen Menschen dahin bringt/daß er nichts guts thun wölle/ oder sich in keinen Tugenden üben wölle; dieweil er grosse Beschwärnus darin zu finden vermeynet/ welche ihm unmöglich zu überwinden. In dieser Sünd erzürnet man Gott auff siebenerley Weiß.

Erstlich: Wan man von den Wercken/ und Ubung in den Tugenden einen grausen und abschewen hat/und deßwegen allenthalben vor denselben fliehet.

Zum 2. Wan man langsam/ schläffrig und mit Verdruß den andächtigen Wercken außwartet: dem Gebett/dem Opffer der H. Meß/der Erforschung seines Gewissens/ der Beicht/Niessung deß H. Sacraments/ Lesen geistlicher Bücher / und dergleichen mehr.

Zum 3. Wan man die Zeit mit müssig gehen zubringt/nichts thut/oder zum wenigsten nichts guts thut.

Zum 4. Wan man unbeständig und veränderlich ist in seinem guten Fürnehmen/ und wegen der geringsten Ungemächlichkeit/ so sich darin befindet / davon abhalten lasset.

Zum 5. Wan man kleinmüthig ist und nit Hertz gnug hat eins oder das andere gute Werck Gott zu Ehren/und seinem Nächsten zu Nutz / oder auch zu seinem eigenen Vortheil anzugreiffen.

Zum 6. Wan man sich zu viel mit den weltlichen irdischen Sachen ergötzet / damit man etwas fürzuwenden / hätte zu schüldigen/und von Geistlichen/ Göttlichen Sachen außzudrehen habe.

Zum 7. Wan man säumig und fläßig/ seinen Stand und Beruff/ in welchem einer vom Gott beruffen/ gemäß zu leben/ und dadurch grosse Unordnung/ Unruhe und Verwirzung in ihm selbsten/ und den andren verursachet.

II. Nach gemelter Erforschung hüte dich durch folgende Bedencken zu dem Leyd und zum Unwillen über diese Sünd zu wecken.

Erstlich: Wie unbillig sich ein trägen und säumiger Mensch gegen Gott erweise: denn er handlet der Meynung und dem Willen Gottes zu wider / welcher den Menschen zur Arbeit/gleich wie den Vogel zum fliegen erschaffen/Job. 3. Daher ihn Gott gleich nach seiner Erschaffung in den irdischen Paradeis führete/ damit er denselbigen arbeitete/ und in seine Verwahrung nehme. Er müsse nun und legt die Zeit / welche ihm Gott verliehen sein Heyl zu würcken/ übel an. Denn man man an jenem Tag vor einem jeden Wort Rechenschafft geben soll / muß man dan nit von der übel angewendten Zeit thun müssen? ein hinlässiger faulter Mensch bekümmert sich wenig umb Gott: dann er dencket vielmahl/ etliche Tag lang nit an den Gott/welcher doch stärs / ja zu jeder Stunden her an ihn gedacht. Weiters hat er auch wenig auff die ewige Seligkeit / die ihm Gott vorbereitet / und durch Tugendheit zu verdienen fürgestellt; dieweil er

bige säumig und schläffrig verrichtet; hergegen aber die irdische und weltliche Sachen mit grossem Fleiß; ja grössern als er thun solte. Er macht Gott einen Unwillen; er ist ihm zu wider gleich wie denen geschicht/ welche auß Unwillen die genossene Speiß außwerffen wöllen. Daher sagt er in der Offenbahrung deß H. Johannis cap. 3. **Es wäre besser daß du kalt oder warm wärest; dieweil du aber lawlich bist / weder kalt noch warm/ so will ich dich auß meinem Mund außspeyen.**

Zum 2. Wie er seinem Nechsten so schädlich sey/ dan er verhindert mit seinen Worten andere/ damit sie nit arbeiten / und thun wie er; und ist ein Ursach/ daß andere durch sein böß Exempel den Muth in ihrer Arbeit fallen lassen. Er verkehret die gute Ordnung in einer Gemein. Er ist der Kirchen Gottes und Versamblung der Christen ein Schand und Unehr Er entziehet seinem Nechsten die Hülff und den Beystand/ so er von ihm hätte können erwarten.

Zum 3. Wie groß unrecht er ihm selbsten thue. Dan er muß eines grossen Guts/ und geistlichen Schatz entbehren und entrathen/ mit welchen sich die stärcken/ das ist/ die Fleissigen bereichen than / wie Salomon sagt Prov. 11. **Die Seel dessen/ welcher tapffer arbeitet / wird feist werden**; der Faule aber wird allzeit Noth haben. Er ist gleich wie ein dürres truckenes Erdreich/ darauff Salomon wohl sagt/ Prov. 3. cap. 21. **Ich bin vor dem Acker eines faulen Menschens vorübergangen/ und gesehen/ daß er ganz mit Nesselen/ Distel und Dörner überwachsen war.** Er kommet úmb all sein geistliches Gut / welches er an sich hätte bringen können: dan die gute Gewohnheit vergehet allgemach/ wan man sich nit in den Tugenden übt. Es sey ein Hauß so wohl gebawt und bedeckt als es wölle/ so gehet es doch ab und verfault / wan man nit acht gibt/ damit es in seinem Wohlstand erhalten werde. Der König David sagt Psal. 118. **Meine Seel ist schläffrig worden für Unlust.** Die 70. Dolmetscher sagen: mein Seel hat angefangen zu rinnen und außzufliessen: wie das gebrente Wasser auß einem Helm zu tröpfflen pflegt. Salomon deßgleichen sagt/ daß die Balcken und die Bünen in einem Hauß / von wegen der Nachlässigkeit verfaulen und einfallen. Der H. Paulus will/ daß der/ welcher nit arbeitet auch nit essen soll/ 2. Thessal. 3. Jene weise uñ starcke Fraw wird in H. Schrifft gelobt/ daß sie ihr Brod niemahl mit müssig gehen gessen habe. Die Heyden selbsten haben solches wohl erkent / dan der weise Aristoteles sagt l. 1. de cœlo. Unumquodque est propter operationem suam Alle Ding seynd/ damit sie ihrem Wesen gemäß arbeiten: daher zu schliessen/ daß die Trägen nicht würdig auff der Welt zu seyn: viel weniger under den lebendigen Christen/ von welchen er verdienet abgesöndert zu seyn / gleich wie ein todter Mensch von den lebendigē verworffen wird: dan nach Meynung deß H. Augustini/ so ist under einem trägen faulen Menschen/ und todten ein geringer Underscheid. Mit einem Wort / gleich wie ein fleissiger und eyffriger Mensch einen innerlichen Frieden und Trost hat in seiner Seel/ und die himlische Frewd gleichsam noch in diesem Leben anfangt zu verkosten: also hat ein säumiger und träger Mensch eine grosse Unruh und Mißtrost in seinem Hertzen/ welches wie der H. Bernardus an underschiedlichen Orthē sagt/ gleichsam ein Anfang der höllischen qual und pein.

III. Damit du endlich der berewten und verfluchten Sünden desto leichtlicher Verzeyhung erlangen mögest / so brauche oder mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten unsers Herrn Jesu Christi / welcher so gar

P. J. Nadere.
Vol. II
Pars I

kein Augenblick müssig gewesen in seinem gantzen Leben; Er ist nimmer müd oder verdrussig worden das verlohrne Schäfflein zu suchen. Bey der Nacht bettete er vielmahl ohne einigen Schlaff/ deß morgens stund er früh auff in den Tempel zu gehen/ und den armen Leuthen zu helffen. Neben dem so mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten deß Fleiß und deß Eyffers/welchē die selige Mutter hatte/und so gar kein Augenblick/ wie der H. Bonaventura schreibt / müssig fürüber gehen ließ. Item anderer vieler Außerwöhlten Gottes mehr/ welche mit grossem Eyffer und Fleiß dem Dienst Gottes außwarteten/ und allem Müssiggang die Thür verschliessen thäten/zu welchem End sie allerley Fund und List erdichteten/so gar biß in ihr höchstes Alter.

IV. Fasse einen grossen Muth diesem Laster Thür und Thor zu versperren/und brauche zu diesem End die Mittel / welche im folgenden Artickel fürgeschrieben werden.

V. Die gebührende Gnugthuung/ so an diesem Tag geschehen soll / ist fast den obgemelten gleich. Insonderheit aber befleiß dich den heutigen Tag wohl und nützlich zuzubringen. Sehe zu/ daß deine Werck aneinander hangen/gleich wie an einer Ketten/und daß der geringste Müssiggang nicht mit deinen Wercken underlauffe.

Der 2. Artickel.

Wie man sich in der anderer Wochen der Fasten in wahrer Buß/ was die Mittel und geistliche Artzeney wider die sieben Hauptsünden anlangt/ üben soll.

ES hilfft und batt wenig / daß man die Kranckheit eines Menschens erkenne/ja so gar daß man ihn von seiner Kranckheit gesund mache/ wan man ihm nit zugleich vorschreibt/ wie er sich in das künfftig verhüten solle/ damit er nit wider in seine Kranckheit gerathe: gleiche Meynung hat es an diesem Fall. Es ist nicht gnug/ daß ein mehrerer bußfertiger Christ die erste Wochen darin fleissig in den sieben Hauptsünden/ bis an wan biß auff gegenwärtige Stunde begangen/erforschet / Reu und Leid darüber habt/und einen Unwillen wider sie gefasset; und gerüst machet denselben zu vertreiben damit er nit wider darin falle. Nachdem in diesem Artickel willens zu thun / was im ersten Buch/2. Theils/ 12. Cap. 2. Art. 6. verheissen.

Für den zweyten Sonntag in der Fasten.

Mittel und geistliche Artzeney wider die Hoffart und Bedrawnus/ so man empfindet / wan man von andern verachtet wird.

Erster §.

AN diesem Tag sollstu den Unwillen und Haß/welchen du vergangnen Sonntag wider die Hoffart gefasset/ erneuern/ und die Mittel gebrauchen / dich in das künfftig für der Hoffart zu hüten/ und den Schaden der sie je länger je grösser zu machen.

I. Das erste Mittel ist/ daß du dich selbsten wohl erkennest/ und ansehest/ was in die Sachen/so dir Ursach zur Hoffart werth seyen. Führe zu Gemüth / daß gantzes natürliches Wesen auß mir kommt: alles was an dir ehrens oder lebens werth/ kommet von Gott/ welches